

- Mit freundlicher Genehmigung von Sabine Dörfel, Evangelische Zeitung, Redaktion Oldenburg -

"Und es war eine gute Zeit"

Oberkirchenrätin Evelin Albrecht geht nach drei Dienstjahrzehnten in den Ruhestand

Oldenburg. "Ich habe meine Zeit gehabt, und es war eine gute Zeit." Ihren 31-jährigen Dienst in der oldenburgischen Kirche beschließt Oberkirchenrätin Evelin Albrecht "gelassen und bejahend". Am 22. März wird die promovierte Theologin in der Oldenburger Christuskirche in den Ruhestand verabschiedet.

"Jetzt ist die nächste Generation dran", befindet Albrecht. Und der hinterlässt sie ein reich bestelltes Feld. Ihr Referat ist für die Pfarrerrinnen und Pfarrer der oldenburgischen Kirche "von der Ausbildung bis zum Ruhestand" zuständig, darüber hinaus für Gemeindeberatung, Mitarbeiterfortbildung, Ehrenamtlichen- und Lektorenarbeit, Kirchenmusik, Hospizarbeit und für die Bibelgesellschaft.

Aufgaben, die Albrecht neben viel Arbeit auch viel Freude gemacht haben. Denn der Kirche fühlt sich die gebürtige Hamburgerin tief verbunden. Besonders der oldenburgischen, denn erst hier konnte sie ihre von frühester Jugend an empfundene "Berufung und Bestimmung" verwirklichen: als Pastorin zu arbeiten.

Die bayrische Landeskirche, in der sie nach ihrem Studium in Hamburg, Tübingen und München ihr Vikariat absolvierte, ordinierte Albrecht 1976 zwar als erste Frau in Oberbayern, Pastorenstellen seien "jedoch lediglich für Männer ausgeschrieben oder nur im hintersten bayrischen Wald zu haben gewesen", blickt die Oberkirchenrätin zurück. Frischen, "unheimlich befreienden" Wind verspürte sie erst in Wilhelmshaven, wo sie 1978, zwei Jahre nach ihrer Promotion an der Universität Basel, ihre erste Pfarrstelle antrat. Zwar war sie in der Gemeinde die einzige Pastorin, doch arbeiteten bereits Kolleginnen in der Seestadt.

Dass sie dann in der Evangelisch-lutherischen Kirche in Oldenburg Karriere gemacht hat, kommentiert die stellvertretende Bischöfin hanseatisch zurückhaltend: "Meinen pastoralen Grunddienst habe ich eben in verschiedenen Funktionen ausgeübt."

Zu diesen Funktionen gehörten unter anderem auch Albrechts Mitgliedschaft in der oldenburgischen und der Konföderationssynode, der Pfarrervertretung, der oldenburgischen "Arbeitsgruppe Personalentwicklungsplanung", dem VELKD-Gemeindeausschuss und der theologischen Examens-Prüfungskommission in der oldenburgischen Kirche.

Nicht nur die Stellung der Frau in der Kirche hat sich in den vier Dienstjahrzehnten Albrechts verändert. "Als ich mein jetziges Referat übernahm, hatte ich die Fülle zu verwalten, nicht den Mangel", charakterisiert sie die derzeitige Stellenproblematik der oldenburgischen Pfarrerschaft. "Erst 2015 werden Nachfrage und Angebot von Pfarrstellen wohl wieder ausgeglichen sein."

Auch inhaltlich habe sich das Pfarrerbild verändert. Stellenteilungen und -kombinationen, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, der demografische Wandel der Gesellschaft und die zunehmende Säkularisierung erforderten neue Definitionen des pastoralen Dienstes, meint Albrecht.

Dass man bei wechselnden Winden einen Kompass braucht, wissen Küstenbewohner naturgemäß. Es sind verschiedene Bibelstellen, die Albrecht Orientierung geben. "Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen", Jesaja, 54,10, "Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes", Römer 8,31, hatte sie sich zu ihrer Einführung in das Oberkirchenratsamt 1993 vom damaligen oldenburgischen Bischof Wilhelm Sievers gewünscht.

Doch auch "Die Freude am Herrn ist eure Stärke", Neh.8,10c, und das Christuswort "Siehe ich bin bei euch", Matth. 28,20c, sind der Theologin vertraute Wegbegleiter geworden.

Kern des Evangeliums ist für Albrecht das, "was Gott mir persönlich zuspricht", entsprechend beginnt für sie die gesellschaftliche Verantwortung auch stets beim Einzelnen. "Ich empfinde mich als lutherische Theologin", sagt die Vizepräsidentin des Martin-Luther-Bundes in Deutschland, ein Amt, das sie auch nach ihrer Pensionierung weiterführen möchte.

Allerdings nicht mehr von Oldenburg aus, denn der Möbelwagen ist schon gen Hamburg gerollt. Dort leben Freunde, steht ihr elterliches Haus und liegt – nicht unwichtig -- eine Grabstätte, die sie sich bereits Mitte der 80er Jahre zusammen mit ihren Eltern ausgesucht hat.

Evelin Albrecht wäre nicht Evelin Albrecht, würde ihr Weg nicht weitergehen, wie er begonnen hat. Mit dem pastoralen Dienst weiterzumachen -- als Angebot für Gemeinden in Hamburg und umzu -- sowie ehrenamtlich und wissenschaftlich zu arbeiten, hat sich die 63-jährige Pfarrerin für ihren Ruhestand vorgenommen.

Dass sie auch in der Hansestadt wieder heimisch werden kann, bezweifelt Albrecht nicht: "Unter dem Vorzeichen des verbindenden Glaubens gibt es überall Menschen, die einen freundlich aufnehmen."